

Saale-Beitung.

Vierundbierzigster Jahrgang.

werden die Gehepente Kolonien...

Erscheint täglich zweimal...

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle...

Nr. 561.

Halle a. S., Donnerstag, den 1. Dezember.

1910.

Deutscher Reichstag.

90. Sitzung, Mittwoch, den 30. November.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Dehnbach, Bismarck...

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein mündlicher Bericht...

Erfolglosigkeit des Abgeordneten Dr. Pagnide wegen Liebertragung ortspolizeilicher Vorschriften

Verdienter Dr. Jund (nl.) teilt mit, daß die Liebertragung Dr. Pagnides darin besteht...

Abg. Dose (Wpt.) beirrt mit acht Bänden unter förmlicher Seiteite der Tribüne...

Abg. Dose (Wpt.) beirrt mit acht Bänden unter förmlicher Seiteite der Tribüne...

Abg. Dose (Wpt.) beirrt mit acht Bänden unter förmlicher Seiteite der Tribüne...

Abg. Dose (Wpt.) beirrt mit acht Bänden unter förmlicher Seiteite der Tribüne...

Abg. Dose (Wpt.) beirrt mit acht Bänden unter förmlicher Seiteite der Tribüne...

Abg. Dose (Wpt.) beirrt mit acht Bänden unter förmlicher Seiteite der Tribüne...

Abg. Dose (Wpt.) beirrt mit acht Bänden unter förmlicher Seiteite der Tribüne...

Abg. Dose (Wpt.) beirrt mit acht Bänden unter förmlicher Seiteite der Tribüne...

Abg. Dose (Wpt.) beirrt mit acht Bänden unter förmlicher Seiteite der Tribüne...

Abg. Dose (Wpt.) beirrt mit acht Bänden unter förmlicher Seiteite der Tribüne...

lösung schuldig machen durfte, die mit Zuchthausstrafe bedroht wird.

Das Kurpfuhergesetz.

Dritte Lesung des Entwurfs eines Gesetzes gegen Mißstände im Kurpfuhergewerbe.

Staatssekretär Dehnbach: Die Mißstände, die sich aus der Ausübung der ärztlichen Praxis durch nicht approbierte Personen...

Abg. Dr. Fehlbender (Ztr.): Ein Schutz des ärztlichen Standes ist in der Tat am Platze.

Abg. Dr. Henning (Sap.): begrüßt es, daß endlich auf reichsgesetzlichem Wege einheitlich gegen die bestehenden Mißstände...

Abg. Fehlbender (Ztr.): Zur Bekämpfung des wirtlichen Schwindels und Geheimmittels ist auch wir bereit...

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Wp.): Dem Grundgedanken, dem Kampf gegen den Schwindel, stimmen wir durchaus zu.

Abg. Dr. Arentz (Rp.): Der Vorredner hat mit Recht die Sache von der humoristischen Seite aufgefaßt...

Abg. Dr. Wagner-Kaufmann (Ztr.) nimmt als Vertreter des Wahlkreises...

Abg. Dr. Henning (nl.) vertritt den Standpunkt der Ärzte. Für die Vereinfachung einzelner Punkte dürfte man nicht den ganzen Stand...

Abg. Henning (Wp.): 1899 waren aus die Ärzte für Kurpfuherei, weil sie glaubten, daß das Publikum sich selbst schützen werde.

Abg. Lottmann (Wp.): Das Schicksal der Vorlage ist noch ungewiß, denn noch hat sich keine Partei geäußert.

Das Haus verlegt sich, Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung und Interpellationen über die Reichsbahnfrage.

Deutsches Reich.

Bodenreformer und Vermögenswachstumssteuer.

In der „Reichsboten“ vom 30. November nimmt der Bürgermeister...

Der Reichsbotenreformer hat sich für die Vermögenswachstumssteuer als Reichssteuer für unhaltbar.

Nach seiner Ansicht wird durch das Vorgehen der Bodenreformer...

Die Frau im Post- und Telegraphendienst.

Der neue Reichshaushaltentwurf enthält annähernd 400 neue Stellen für weibliche Angestellte im Reichspost- und Telegraphendienst.

Hiermit wird die Zahl der von der Reichspostverwaltung beschäftigten weiblichen Angestellten 20 000 übersteigen...

Wenn man berücksichtigt, daß sich ihre Zahl trotz aller Agitation der Frauenvereine...

Keine Novelle zum Börsengesetz.

Gegenüber den in letzter Zeit verbreiteten Nachrichten, daß eine Novelle zum Börsengesetz...

Verhinderung zweier Fürstentümer?

Dem zukünftigen Reichstag lagen in seiner letzten Sitzung bedeutungsvolle Vorlagen vor...

Der Ammendorfer Raubmord vor den Geschworenen.

Halle a. S., 30. Nov. 1910.

In der heutigen (dritten) Schwurgerichtssitzung gelangte der bekannte Ammendorfer Raubmord zur Beurteilung. Der Antrag des Vorsitzenden war, wie zu erwarten stand, sehr stark. Das Geschworenengericht verurteilte: Rentier Rudolf Hoff, Kaufmann Peter K. R. K. K., Fabrikarbeiter Paul Schmidt, Fabrikant Paul K. K. K., Gutsbesitzer Hermann Schnapenelle, Schlettau, Gutsbesitzer Otto K. K. K., Fabrikarbeiter Hermann K. K. K., Kaufmann Hermann K. K. K., Dr. phil. Bruno K. K. K., Kaufmann Paul K. K. K., Meier, K. K. K., Fabrikant Willi K. K. K. Die Geschworenengerichte wegen der voranschreitenden Längeren Dauer der Verhandlung, zu der 38 Zeugen geladen waren, wurde ausgesetzt. Vorsitzender Richard K. K. K.

Der Vorsitz führte wie bisher Landgerichtsdirektor Schuler. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Murrer Verteidiger waren die Rechtsanwältin Hirsch und von Krosigk. Auf der Anklagebank saßen der 33jährige Straftäter Albert Opitz aus Kappelwitz und der 26jährige Arbeiter Friedrich Behrendt aus Ammendorf. Opitz, ein kräftiger Mann von gewöhnlichem Aussehen, ist schon viermal wegen einflussiger und schwerer Diebstahls und zweimal wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung vorbestraft. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Behrendt ist noch ledig und unbestraft. Er stammt aus Westpreußen und ist in Sprache und Aussehen einen stark polnischen Völkchen. Er ist etwas kleiner und weniger robust als Opitz.

Vorgeschichte:

Am Vormittag des 7. August, eines Sonntags, fand ein Arbeiter aus Ammendorf auf seinem Kartoffelfelde in der Nähe der Eisenbahnstraße an Bauersbergers Fährerei einen toten Mann, der in einer Furche auf dem Gesicht lag. Er rief den Gendarmereiwachmeister und einen Polizeisergeanten herbei; die Beamten stellten fest, daß dem Manne die Kehle durchgeschnitten war, augenscheinlich mit einem sehr scharfen Instrument. Bei der Leiche fand sich ein Messer und ein leeres Portemonnaie vor. Einige Meter davon lag der abgetrennte Gesichtsteil des Toten. Die Kopfbedeckung fehlte. Ermittlungen ergaben, daß der Getötete der 33jährige Arbeiter Joaхим Boffa aus Galtzien war. In der Blutspur bringend verdächtig wurden in den folgenden Tagen Opitz und Behrendt in Haft genommen.

Sowohl in der Voruntersuchung als in der heutigen Hauptverhandlung hängte jeder der beiden Angeklagten, wie das bei Missetätigen zu häufig ist, die Hauptfalsch dem andern aufzukleben. Sie gerieten aber bei ihren verschiedenen Vernehmungen mehrfach in Widerpruch, nicht nur mit einander, sondern auch mit ihren eigenen Aussagen.

Die Aussage Opitz's.

Besonders Opitz machte sehr widerspruchsvolle Angaben. Heute gab er folgende Darstellung des blutigen Verfalls, teilweise mit weinerlicher Stimme: Am Nachmittage des 6. August, eines Sonntags, habe er seine Mutter in Ammendorf besucht und sich von ihr 50 Pfennige gelassen, da er seit längerer Zeit arbeitslos gewesen sei. Dann sei er nach der Eisenbahnstraße gegangen, „wo Sonntags immer die Menschen sind“, und endlich sei er im Kolonnenlager eingeleitet. Auf dem Heimwege nach 6 Uhr abends sei er an der Bahnhöferröhre bei Ammendorf zwei ihm damals noch unbekanntem Männern begegnet. Erst später habe er erfahren, daß sie Behrendt und Boffa hießen. Behrendt habe ihn gefragt: „Bist du Schnaps?“ Er habe ärgertlich erwidert: „Was könnt Ihr von einem arbeitslosen Menschen Schnaps verlangen?“ Behrendt habe ihm darauf lachend die Schnapsflasche hingehalten. Nachdem Opitz getrunken, habe Behrendt spöttisch auf Boffa gedeutet und vertraulich gesagt: „Du, der Klapsmann verliert kein Deutsch; du magst wozu wir nachher das Geld abnehmen.“ Opitz habe unwillig entgegnet: „Das magst du wohl sagen.“ Das geht doch nicht.“ Behrendt habe geantwortet: „D. das geht wohl nach.“ Das wäre nicht das erste Mal, daß ich so was gemacht habe.“ Opitz will ihn gefaselt und ganz entschieden abgelehnt haben, sich auf solche „Dummheiten“ einzulassen; damit wolle er nicht Bescheid. Behrendt habe dann den Vorschlag gemacht, mit Boffa in die Kantine zu gehen. „Heute ist Sonntag, da hat's Geld gefehlt! Das wollen wir ihm nachher abnehmen. Wenn er etwa mit dem Revolver schießt, dann schneiden wir ihm die Gurgel ab!“ Sie hätten darauf in der Kantine zusammen getrunken und waren auch sonst häufig gewesen bis zum Eintritt der Dunkelheit. Auf dem Heimwege sei er hinter Behrendt und Boffa hergegangen. In der Nähe des Kartoffelfeldes habe er plötzlich gesehen, daß Behrendt den Boffa „am Hals hatte“. Nach kurzer Zeit habe auch er einen Schlag bekommen, er wisse nicht, woher. Da habe er mit zugegriffen, und plötzlich hätten alle drei im Kartoffelfelde gelegen. Er habe sein altes Militärkoppel abgenommen und damit kräftig in sie geschlagen. Wen und wofür er getroffen, habe er in der Dunkelheit nicht gesehen. Als er sich wieder aufgerafft habe, habe Behrendt auf Boffa gesehen und ihm die Gurgel zudrücken sehen. Auch habe Behrendt ein Messer verlangt und Opitz zugerufen: „Schneid dem Hunde die Gurgel ab!“

Nach längerer Verhandlung mit Boffa in polnischer Sprache habe Behrendt diesem den Revolver um den Hals geschmitten und ihn so eine Strecke weit durch die Kartoffeln geschickt. Opitz will dann absteigen gegangen sein und sich mit einem abgestellten Jockeier die Schnaken abgewischt haben. Nach einiger Zeit sei er aus Neugier auf das Feld zurückgekehrt. Behrendt sei bereits fort gewesen, Boffa aber habe wie tot da gelegen. Da habe Opitz plötzlich sein Messer herangezogen und Boffa dreimal damit in die Kehle geschmitten. Als er den unteren Teil der Kleidung des Toten offen gesehen, habe er auch noch den Gesichtsteil abgetrennt. Warum er das alles getan habe, wisse er nicht mehr.

„Ich muß damals nicht recht bei Verstand gewesen sein“, meinte er heulend. Nach der Tat habe er die Leiche auf das Gesicht gelegt. Dann habe er noch in einem Restaurant getrunken und in der Begehrtheit dem Schankwirt erzählt, er habe seinen Bekannten die Kehle abgetrennt. Schließlich sei er nach Hause gegangen, habe sich mit seiner Frau gezeigt und von ihr mehrere Kränzen im Gesicht erhalten. Doch wolle er als möglich zeigen, daß er auch schon bei der vorausgegangenen Rauferei auf dem Kartoffelfelde getraut worden sei. An dem Morgen sei er

früh nach Halle gegangen, um dort nach Arbeit zu suchen. Er ist dort aber schon um 7 Uhr im „letzten Dreier“ gefahren worden. — Behrendt gab heute nur zu, sich mit Boffa, weil er diesen wegen seines Verkehrs mit den „Sonabendmenschen“ geneckt habe, entzweit und herumgepöbelt zu haben. Er habe sich dann aber enttört und sich an der Morbtat in seiner Weise beteiligt. Was Opitz erzählt, sei völlig unmöglich. Bei einer der früheren Vernehmungen hat Behrendt indes keine Beteiligung nicht so ganz in Abrede gestellt und zum Schluß in schilleriger Verlegenheit gesagt: „Werde ich denn nicht getötet?“ Nach den Zeugnissen von Kärntnerleuten soll ihm eine solche Tat sehr wohl zuvertrauen sein. Er soll recht rasch ihm eine solche Tat sehr wohl zuvertrauen sein. Er habe schon mehrere Menschen fast genächtigt: das sei nicht so schlimm. Am Meiere habe er einen ins Wasser geworfen, bei Alfenstein einen andern „um die Ecke gebracht“. Behrendt gab zu, sich ähnlich geäußert zu haben, aber lediglich als Kennermissetäter in der Trunkenheit. Des Nachts im Schloß habe er schon mehrmals flüchtig aufgeschrien und auf Befragen erklärt, der Teufel komme mit der Gabel auf ihn zu und wolle ihn holen. Als Arbeiter war er nicht besonders lobenswert und brauchte seinen Lohn oft schon im Voraus auf. Boffa war dagegen einer der besten Arbeiter auf dem Bagerwerk der Grube von der Heubt, sehr fleißig, parassam und ordentlich. Vor der Morbtat hatte er über 29 Mark Lohn ausgezahlt erhalten. Auch Opitz ist nach dem Zeugnis mehrerer Arbeitgeber bisher ein fleißiger, nüchternen Arbeiter gewesen. Zu seiner Mutter war er nach deren Angabe „sehr gut“.

Bei einer früheren Vernehmung richtete Opitz an den Vertreter der Staatsanwaltschaft die charakteristische Frage: „Richt ich wahr, wenn Boffa schon tot war, ehe ich ihn mit dem Messer schneide, dann kann mir der Kopf nicht abgehaut werden?“

Dem Kartoffelfelde, auf dem der Tote gefunden wurde, war eine ziemlich umfangreiche Stelle völlig gepflügt, so daß die Kartoffeln bloß gelegt waren. Es muß bemerkt auf ihr ein heftiger Kampt hat gefunden haben. — Behrendt hielt einmal gegen den Kantineur, als dieser ihm kein Geld leihen wollte, die Drohung aus, er wolle ihm das Messer in den Hals rammen, daß die Kadaveren herausströmen. „Da werde ich uns Dürren, noch können lernen!“ Am Abend der Morbtat war er gegen 10 Uhr „unangenehm betrunken“. Gegen 12 Uhr kam er nochmals in die Kantine. Ein Landsmann bemerkte Blut an seiner Hand und fragte ihn nach der Ursache. Behrendt erwiderte, Boffa habe mit einem gewissen Lentner Schlägelei gehabt; da habe er Ordnung gestiftet. Der Lentner sei halb tot geschlagen. Geld hatte er nicht oder zeigte wenigstens keine. Er wurde sogar vom Kartenspiel ausgeschlossen, weil er einen Spielverlust nicht bezahle und seinen Eintrag machen wollte. Von einem der Spieler wollte er sich eine Mark borgen.

Opitz äußerte nach der Tat zu einem Schankwirt, er habe einen Polaken dorthin mit seinem Revolver bearbeitet, daß die Schraffe abgefallen sei. Dann habe er ihn abgeholt. „Das ist nur der vierte, der draußen liegt.“ Leider habe er weder Hade noch Spaten bei sich gehabt; sonst würde er den Polaken gleich eingepackelt haben, damit im nächsten Jahre die Kartoffeln besser wachsen könnten. Der Wirt nahm diese Äußerungen nicht ernst, sondern hielt sie für ausschweifendes Gerede. Auch an dem Morgen während eines Aufenthaltes im „letzten Dreier“ räumte sich Opitz vor einem Bekannten, er habe einen Polaken schuldig mit dem Riemen verdroschen und ihm dann die Kehle abgetrennt. Als der Bekannte ungläubig erwiderte, er möge doch seine schiefsten Zähne mit ihm machen, rief Opitz lebhaft: „Wahoh, daß nur auf! Wenn du nach Ammendorf kommst, dann wirst du hören, daß ein Luftmord passiert ist.“ Als Motiv der schamlosen Verhöhnung der Leiche wird in der Tat vermutet, Opitz habe dadurch den Anschein eines Luftmordes erwecken und so den Verdacht auf andere ablenken wollen. Sowohl in dem Ammendorfer Restaurant wie im „letzten Dreier“ trug Opitz den Gürtel des Ermordeten umgeschminkt und zeigte ihm als Beweis für seine Selbsttötung. Auch bei seiner Verhaftung hatte er ihn noch um. Zu einer Bekannten bemerkte er etwa drei Tage vor der Tat mit Anspielung auf seinen Geldmangel wegen Arbeitslosigkeit: „Ach, schließlich braucht man bloß einen Fettschnitt die Kehle abzuschneiden, dann hat man gleich Geld!“ Opitz hielt auch im Verstande, stark zu wildern. Als seinerzeit der Fortschritts-Verein in Galtzien von Wäldern angepflanzt worden, vermutete man auch Opitz unter den Tätern. Zu einer Frau ließ er sich damals über jene Affäre dahin aus: „Was, wenn ich dabei gewesen wäre, ich hätte ihn nicht bloß angepflanzt, sondern dabei gleich tot — dann kam wenigstens nichts raus!“

Nach dem

Entschieden des Gerichtssitzes

ist anzunehmen, daß Boffa noch lebte, als ihm die Halskneife wurde beigebracht wurde. Diese Verletzung war furchtbar und erstreckte sich vom rechten bis zum linken Ohr. Außerdem fanden sich am Halse des Getöteten auch noch Wunden von Fingerringeln. Sie lassen darauf schließen, daß Boffa gemüht worden ist. Doch ist nach dem Urteil des Arztes die Schnittwunde als die Todesursache anzusehen.

Boffa pflegte an jedem Sonntage sein Geld bis auf 4 oder 5 Mark einem Kaufmann von Aufbruchung zu übergeben. Sein Vertrauensmann überhandte dabei gewissen Zusicherungen die bei ihm hinterlegten Beträge an die Familie des Boffa. Auch an seinem Todestage hatte der fragliche Geldhalter laut noch vorhandener Quittung 24 Mark von dem erstarrten 29.36 bereits an den Kaufmann abgeliefert. Von dem Reize kaufte er sich ein Hemd für 1.60 Mark und Schnaps. Das finanzielle Resultat der schrecklichen Missetat wurde demnach mehr als 4 fünfzig gewesen. Beide Angeklagte bestreiten überdies aus entscheidender, sich von Boffas Gelde auch nur einen Pfennig angeeignet zu haben. Allerdings hätten sie sich mit Boffa gepöbelt und gerannt, aber nicht um seines Geldes willen. Ueber den Verbleib des Inhaltes des geleerten Portemonnaies will keiner von ihnen etwas wissen.

Auf Antrag der Verteidiger wurden außer den auf Mord und Raub lautenden Fragen auch noch Fragen auf betriffs Mordverbrechen, Totschlags oder Totschlagsverleumdung und Diebstahls gestellt. — Der Verteidiger des Opitz führte außer andern Milderungsgründen auch den an, daß er infolge der Bauarbeitersperre aus seinerzeitigen Monatslohn leben müssen und trotz jenes von verliegenden Seiten lobend anerkanntes Fleißes seinen Verdienst nicht habe finden können. In dieser schlimmen arbeitslosen Zeit möge er wohl dem Schnapskneifer, der zweifelslos an dieser Brutalen, keineswegs zu beschuldigenden Missetat einen großen Teil der Schuld trage, mehr als sonst geführt haben. Der Verteidiger gelangt ein, daß ihm trotz Längeren gründlichen Studiums der Akten so manches an dem entzweifelnden Vorfall unerklärlich bleibe, namentlich auch die scham-

lose Verhöhnung, da für die Annahme eines Luftmordes keinerlei Anhalt vorliege.

Auch der Staatsanwalt vertrat die Ansicht, daß statt eines Luftmordes wohl nur die Missetat einer brutalen Schöpfung des Toten in Verbindung mit dem Betreiben, den Verdacht nach anderer Richtung zu lenken, anzunehmen sei.

Der Vorsitzende kam in seiner Rechtsbetrachtung auch darauf zu sprechen, daß jetzt in der Tagespresse vielfache Angriffe gegen die Berechtigung der Todesstrafe zu lesen seien. Bieleicht befinden sich daher auch unter den Geschworenen prinzipielle Gegner der Todesstrafe. Dieser Standpunkt dürfte sie aber in ihrer Entscheidung über die Schuldfrage keineswegs beeinflussen. Sie sind überzeugt, daß Mord verlohne, so mühten sie auch die dahin lautende Schuldfrage nach ihrem Gewissen bejahen, ohne Rücksicht auf die Betrafung.

Die Geschworenen sprachen Opitz des Mordes und Raubes schuldig und billigten ihm für letzteres Verbrechen mildere Umstände zu. Behrendt wurde des Raubes, nicht aber des Mordes schuldig gefunden, sondern nur der gemeinschaftlichen geistlichen Mordverleumdung, für welche unter Jubilation mildere Umstände. Als darauf der Staatsanwalt gegen Opitz die Todesstrafe beantragte, sprach dieser in Tränen aus und bat um mildere Umstände, da er doch damals nicht richtig bei Verstand gewesen sei.

Das Urteil:

Gegen 9 1/2 Uhr abends wurde vom Vorsitzenden folgendes Urteil verkündet:

Opitz wurde zum Tode, zwei Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust, Behrendt zu vier Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus den böhmischen Wäldern.

Eine Forschungsreise nach Afrika wollten im August d. Js. zwei erst 17jährige junge Leute, der Bankbeamte Franz Kubin aus Karlsbad und der Gehrentschreiber Johann Schindlanger aus Weiskitz antreten. Namentlich der anscheinende Lehrer glaubte seine geographischen Kenntnisse bei der Expedition besonders gut verwenden zu können und bereite den jungen Bankbeamten, doch auf Mittel und Wege zur Erlangung des notwendigen Reisegeldes zu finden.

Kubin ging dann auch auf die Vorschläge des Schindlanger ein und drang er am 28. August d. J. in die Wohnung des Bankdirektors Julius Hoffmann ein und stahl den Schlüssel zu dessen Stadtpanzerkoffer. In der Nacht räumte dann die beiden vereint, nachdem sie die Türröhre zum Bankgehäuse eingedrückt hatten, den Tresor aus. Es fielen ihnen 20 000 Kronen Bargeld und 15 000 Kronen Wertpapiere in die Hände, die sie zunächst bei Janesien im Böhmischen Wald vergruben. Dann kauften sie sich noch und nach die Ausstattungsgegenstände für ihre große Fahrt zusammen.

Über alles alles angefangen war, sogar ein Quantum böhmischer Glasperlen, mit denen man sich in der ersten afrikanischen Station eine Agerstöhne zu erobern gedachte, veranlaßte die Hoffnung auf die ganze Afrikareise. Denn die Polizei war von dem Dienstmädchen des beschlossenen Bankiers Hoffmann auf die Spur des Kubin gebracht worden, die sie am Tage, wo er den Kofferstahl stahl, im Saale bemerkt hatte. Ein Anstieg in die böhmischen Wälder hatte die Rückverlangung der geschlossenen 35 000 Kronen bis auf einen Rest von 800 Kronen zur Folge und so war das Ende vom Liebe eine Schmutzgerichtsverhandlung, die dem Kubin 1 Jahr 3 Monate schweren Kerker verhängte durch einen vierstündigen Festtag einbrachte. Der Lehramtskandidat erschien den Geschworenen als der Verführer, obwohl er der Anführung angeklagt war und so wurde er freigesprochen.

Theater und Musik.

Heinrichs Sängerbundesfest.

Ein von 71 heinrichs Gesangvereinen besuchte außerordentlich Vertreterversammlung des heinrichs Sängerbundes beschloß, für 1. bis 3. Juli 1911 ein großes heinrichs Sängerbundesfest in Köln zu feiern. Für das Fest wird eine 10 000 Personen fassende Halle errichtet. Die Stadt Köln dürfte einen Festsumme von 70 000 Mark stiften. Insgesamt wird mit einem Ausgabebetrag von 30 000 Mark gerechnet. Als Bundesgruß wurde eine Dichtung des Lehrers Fritz K. K. K. angenommen, deren Text: „Deutsch das Lieb und deutsch der Wein, deutsch das Herz am deutschen Rhein“ von einem heinrichs Komponisten verlost werden soll. Als Prämie für die beste Komposition wurde ein Betrag von 100 Mark festgesetzt.

Arthur Nikisch und die Wiener Hofoper.

Prof. Arthur Nikisch, der Dirigent am Leipziger Gewandhaus, soll nach der einen Meldung als Generaldirigent der Wiener Hofoper als ständiger Dirigent an die Wiener Hofoper berufen werden sein. In die Verhandlungen der Wiener Hofoperintendanten wird mit Nikisch sollen bereits soweit gediehen sein, daß Vereinbarungen über die Höhe der zukünftigen Gage Nikisch getroffen wurden. Nikisch soll als erster Kapellmeister der Hofoper eine Gage von 50 000 K. jährlich beziehen, also soviel wie Hans Gregor, der neue Direktor des Instituts.

Die Schwierigkeiten, die aufgetaucht sind, bestehen vor allem darin, daß Nikisch seine Leipziger Verpflichtungen nur schwer rechtzeitig lösen kann. Außerdem verlangt er für den Fall seines Ausbleibens aus dem Verbands eine jährliche Pension von 15 000 K., eine Forderung, die die Intendanten vorläufig als nicht annehmbar erklärt.

Wie die „N. N.“ melden, haben sie sich an Nikisch um Auskunft gewandt, und er hat auf bestimmte Weise verurteilt, daß ihm lediglich eine einzige unerbittliche Anfrage aus Wien von seinen Direktor Gregors zugegangen sei, ob er eine Stellung als erster Dirigent an der Wiener Hofoper eventuell annehmen werde. Weiter sei in der Angelegenheit durchaus noch nichts erfolgt.

Schnellleisteleistungen beim Klavierpiel. Ueber die Schnellleiste der Klavierleistungen und die Möglichkeit der Bewegungen beim Klavierpiel wurden auf einer Musikkonferenz in Dublin interessante Mitteilungen gemacht. Demnach muß das Auge des Ansehenden in ständiger 1500 Noten in der Minute zu lesen. Während seine Finger gleichzeitig zweitausend Bewegungen machen, das Gehirn hat somit 5000 Einzelformen in der Minute zu verarbeiten. Bei der Wiedergabe eines Klavierstückes von R. M. W. Weber handelt es sich z. B. darum, in dreizehnhundert Minuten 1541 Noten zu lesen; in einem Teil einer Chopin'schen Etude wurden sonar nicht weniger als 3965 Noten in zweifelhafte Minuten „bewandelt“. Es folgt aus diesen Zahlen, daß der Spieler in einer Sekunde häufig eine enorme Anzahl von musikalischen Zeichen (über 20) gleichzeitig liest und wiederholt.

Vermischtes.

Inaufgeklärte Mordtat.

In der Nähe von Ungers haben zwei Soldaten eines Drag...

Bei den Zwergen von Neu-Guinea. Eine Anzahl von englischen Gelehrten unternimmt gegenwärtig Expeditionen ins Innere von Neu-Guinea...

Der Hauptplatz der Gebirgsseite. Charles Gutzkow hat zu verschiedenen Malen versucht, den Bergesgipfel zu ersteigen...

Drei Bandendirektoren verurteilt. Aus Kopenhagen wird telegraphisch: Der oberste Gerichtshof verurteilte die drei Direktoren...

Letzte Nachrichten.

Auflösung der Duma?

Petersburg, 30. Nov. Die Otkobrien haben in vertraulicher Sitzung den Dumaspräsidenten Guskow beauftragt...

Unwetter und Hochwasser.

Mannheim, 30. Nov. Infolge des raschen, anbrechenden Schneefalles werden die Flüsse rauh. Der Neckar fließt Hochwasser...

Paris, 30. Nov. Die Seine ist gestern um 30 Zentimeter gestiegen. Die Marke hat ihren höchsten erreicht.

Vermischte Drahtnachrichten. Berlin, 30. Nov. Gegenüber den verbreiteten unrichtigen Nachrichten über große bei einer Berliner Depositenbank...

Berlin, 30. Nov. Bei einem Passagierflug, den heute Ingenieur Grulich mit einem Farlan-Eindecker aus dem Johannistaler Flugsplatz unternahm...

Annaberg, 30. Nov. Das Sellaogebirge in den Gröndler Tälern, das Eigentum der Sektion Guss des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ist, wurde aufgedeckt und besaht.

Paris, 30. Nov. Der vierjährige Hauptmann Mennier wurde, als er heute einen befreundeten Offizier im Marine-Ministerium besuchte, verhaftet.

Verunglückung. Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg. Für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel...

Die Nummer umfist 8 Seiten. einschließlich Unterhaltungsblatt.

19. Ziehung 5. Klasse 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 20. November vormalts. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes for the 19th drawing of the 5th class of the Prussian lottery.

19. Ziehung 5. Klasse 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 20. November vormalts. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes for the 19th drawing of the 5th class of the Prussian lottery.

19. Ziehung 5. Klasse 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 20. November nachmalts. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes for the 19th drawing of the 5th class of the Prussian lottery.

19. Ziehung 5. Klasse 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 20. November nachmalts. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes for the 19th drawing of the 5th class of the Prussian lottery.

Sport-Nachrichten.

Johnson erkrankt. Der Boxer Weltmeister Jack Johnson ist nebenkrank und muß sich jetzt einige Zeit von seiner Sporttätigkeit vollständig zurückziehen.

Sunderly. Aus London wird gemeldet, daß dort Thomas Sunderly im Alter von 75 Jahren gestorben ist.

Unterhaltungsblatt.

Eine lustige Hochzeitreise. Roman von Fritz Heitner (Fort.). Die erste Abhandlung. Stige von James Baumann (Schluß). - Literatur.

Vertical text on the right edge of the page, including names and possibly a list of contents or advertisements.

